

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

Trägerlohn viertel. 9 S.
Insertionspreis:
die vierpaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

N^o 20.

Donnerstag den 18. Februar

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.
An den Vorstand der Bezirks-(Gewerbe)-
Krankenkasse, sowie an die Aufsichtsbekörde der
Fabrikkrankenkassen in Schorndorf,
betreffend die statistischen Uebersichten und Rechnungs-
Abschlüsse der Krankenkassen.

Bezüglich der nach den geblieben Bestimmungen und der Bekannt-
machung des Reichsanwalters vom 16. Oktober 1884 und der Württemb.
Minist.-Verfügung vom 22. Oktober 1884 (Reg.-Blatt Seite 213/216)
beur erstmalig anzufertigenden und längstens bis 31. März bei den zu-
ständigen Behörden einzureichenden statistischen Uebersichten und Rech-
nungs-Abschlüsse sieht sich das Oberamt veranlaßt, die Vorstände der be-
treffenden Kassen noch auf folgendes besonders aufmerksam zu machen:

- 1) Die Uebersichten und Rechnungs-Abschlüsse haben nur das abge-
laufene Kalenderjahr 1885, also mit Auschluss des Monats De-
zember 1884, obwohl in diesem Monat das Krankenversicherungs-
Gesetz schon in Geltung war, — zu umfassen, was bei den ein-
zelnen Rubriken zu beachten ist.
- 2) Es dürfen hierzu nur besondere Formulare benützt werden.
- 3) Die Uebersichten und Rechnungs-Abschlüsse sind innerhalb des Ter-
mins in doppelter Ausfertigung bei derjenigen Behörde einzu-
reichen, welcher jeweilig die unmittelbare Aufsicht über die betref-
fende Kasse zukommt, also von der Bezirks-(Gewerbe)-Krankenkasse
Schorndorf beim Oberamt, von den beiden Fabrikkrankenkassen
bei der Gemeinde-Bekörde in Schorndorf.
- 4) Die Vorstände werden bei Ausfüllung der Rubriken auf die genaue
Beachtung der im Vordruck zu den bundsrätlichen Formularien
gegebenen Erläuterungen hingewiesen und ist selbstverständlich da-
zu, wo die eine oder die andere Spalte für die betreffende Kasse nicht
in Betracht kommt, dieselbe unausgefüllt zu lassen.
- 5) Diejenigen Uebersichten und Rechnungs-Abschlüsse, welche nicht un-
mittelbar beim Oberamt, sondern bei der Gemeindebekörde Schorndorf
einzureichen sind, sind von letzterer — nach vorgängiger for-
meller und materieller Prüfung (3. 4. der Minist.-Verfügung vom
22. Oktober 1884) auf den 1. April je einfach dem Oberamt
vorzulegen.
- 6) Die von den Vorständen der Bezirks-(Gewerbe)-Krankenkasse und
den bei den Fabrikkrankenkassen verlangten Uebersichten über die
bis her gemachten Erfahrungen in den im Erlasse des R. Minist.-
eriums des Innern vom 24. Dezember vor. J. (Minist.-Amtsbl.
von 1886 Nr. 1.) speziell angeführten Punkten sind den Nach-
weisungen in besonderen Beilagen anzuschließen.

R. Oberamt.
Bann.

Die Ortsvorsteher

vollen künftig die von der Mayer'schen Buchdruckerei dahier
verwendeten Formulare zu Schulgeldeinzugs-Register und
Schulfonds-Stats verwenden.
Den 17. Febr. 1886.

R. Oberamt.
Bann.

Den Ortsarmenbehörden.

Welche die Uebersichten II.—IV. (f. Minist.-Amtsbl. 1884 S. 360 u. ff.)
noch nicht vorgelegt haben, läßt man Formulare hierzu zur Ausfüllung
ab Wiedervorlegung bis längstens 20. d. M. zugehen.
Dabei wird bemerkt, daß die — besondere Ortsarmen-Verbände
lebenden Teilgemeinden besonders aufzuföhren, und daß die fragl.
erhebungen mit größtmöglicher Sorgfalt und Pünktlichkeit zu machen
sind.

Den 17. Febr. 1886.

R. Oberamt.
Bann.

Mehr Licht.

Diese Damen! Wer unsere Modeschön-
heiten in diesen milden Wintertagen nicht ge-
sehen hat, hat nichts gesehen. Stirn- und Ge-
nicklöden zieren gleichmäßig Vorder- und Hinter-
haupt, Vögel mit Federn von einer Farbe, die
es eigentlich gar nicht giebt, Stiefelchen mit Ab-
sätzen, die durch das irdische Leben dahin-
wandeln müssen, wie ein chinesischer Stelzenläu-
fer und vor allem die ewig schöne, die ewig
weibliche Tournüre — das sind die Ornament-
stücke, mit denen die Damenwelt uns arme un-
schuldbige Männer verführen will.

Namentlich die Tournüre ist es, auf welche
unsere Damen die ganze Schärfe ihrer recht be-
merkenswerten Verstandeskräfte concentrieren.
Ein gewiß böswilliger Journalist wollte
vor einiger Zeit gesehen haben, daß eine Dame
ihre Tournüre verlor und bestand dieselbe bei
näherer Besichtigung aus einem — Stiefelnecht.
Ein Journalist hat es gesehen, es muß also
wahr sein, denn diese Leute lügen nie. Der
Stiefelnecht als Tournüre — das ist an und
für sich schon ein Titel für eine Sensations-
Tragödie und wenn der Journalist auch eine
noch so glühende Phantasie besaß, so wurde er
doch von einem Manne übertröffen, der sich für
gewöhnlich mit so zarten Sachen abgiebt, wie
eine Tournüre ist. Ein Schlächtermeister kündigte
in einer Berliner Zeitung an, daß ihn seine
Mopsbündin mit einer ganzen Anzahl kleiner,
allerliebster Mopschen beschenkt habe, die sich seiner
Ansicht nach vorzüglich dazu eigneten, von zarten
Damen hinten auf der Tournüre getragen zu
werden. Es liegt im Handwerk eines Schläch-
ters, blutige Wäse zu reifen, das ist aber jeden-
falls der blutigste, den sich ein wursfabrizieren-
der Fleischer jemals geleistet hat.

Der Berliner fühlt sich riesig als angehen-
der Weltstädter. Mit den Wäpeln auf dem
hinteren Schoß der Damen glaubte er gewiß
den Vogel abgehossen zu haben, doch weit ge-
fehlt, in Amerika drüben und zwar im fernen
Westen leistet die Kultur noch ganz anderes als
im altertümlichen Europa.

Was bedeutet eine Illumination beispiels-
weise bei uns? Man stellt Lichte an die Fen-
ster und glaubt Wunder was gethan zu haben.
Selbstredend thut man das nur bei festlichen
Gelegenheiten, und wenn sich hierbei eine Person
einmal illuminiert, so geschieht das nur mit Hilfe
verschiedenartiger geistiger Getränke und gewöhn-
lich sorgt der strenge Nachtwächter dafür, daß
ein illuminiertes Staatsbürger möglichst schnell
von der Strafe entfernt wird.

Drüben in San Franzisko ist es anders.
Es lebe das freie Amerika und die ingeniose
Erfindung. Drüben illuminiert man jetzt die
Tournüre der Damen, wenn wir einer durchaus
glaubwürdigen Mitteilung Vertrauen schenken
dürfen, die als Neujahrsmeldung über den At-
lantischen Ocean gestatteter kommt.

Die Sache verhält sich folgender Maßen:
die in jüngster Zeit berühmt gewordenen Trowe-
schen kleinen elektrischen Beleuchtungskörper
werden von den vornehmen Damen in San
Franzisko in Amerika zu sog. elektrischen Haar-
nadeln verwendet. In eine mit künstlichen Brillanten
durchsetzte metallische Hülse ist eine Glühlamp-
e eingesetzt, deren intensives Licht in tausend-
facher Wiederstrahlung im Dunkeln erglänzt.
Der Strom wird durch die kleine Chromsäure-
Batterie erzeugt, welche die Damen in geschickter
Weise befestigt in der Tournüre tragen,
während vorn am Gürtel ein Stromschlußcon-
takt das Aufblitzen und Erlöschen der Lampe be-
werkstelligt. Bei andauerndem Stromschluß
leuchtet eine solche Lampe 72 Stunden. Die
neueste Verbesserung auf diesem Gebiete wird
von Guimaraes u. Cie. in New-York ausgeführt.
Der größte Uebelstand, welchen die bisherigen
Taschenbatterien hatten, bestand darin, daß sie
leckten und die heraustretende Flüssigkeit die Klei-

der verdirbt. Der Fehler liegt darin, daß man
den Deckel dicht schließend aufsetzt, so daß die
beim Betriebe sich entwickelnden Gase nicht ent-
weichen können. Die geringsten Undichtigkeiten
veranlassen daher das Heraustrreten der Gase
und der Lösung. Diesem Uebelstande haben
die Erfinder dadurch abgeholfen, daß sie in die
Batterie eine Lufttröhre einsetzen, wie solche auch
bei den Tintenfüllfedern in Anwendung kommt.
Diese Lufttröhre geht vom Boden bis zum Deckel
des aus Hartgummi bestehenden Batteriekastens
und hat oben einige kleine Oeffnungen, welche
die Gase aus dem Batteriekasten in das Luft-
rohr eintreten lassen.

Dieses innere Auftröhr steht nun durch ein
neues feines Gummischlauch mit einer kleinen
Flasche in Verbindung. Die in der Batterie
erzeugten Gase gehen somit in die Flasche und
werden hier von einer absorbierenden Füllung
aufgenommen und unschädlich gemacht. Die
beiden Leitungsdrähte sind mit dem Schlauch
zu einem Stränge zusammengedreht, welcher von
der Tournüre nach der Brust- oder Haarnadel
führt. Die Drähte haben außerdem noch ein
Abweichung, welche in den federnden Contact am
Gürtelschloß endigt, bei dessen Zusammendrücken
die Lampe augenblicklich glüht. Der Deckel
wird auf dem Kasten mit drei Uförmigen
Metallbändern und Quecksilber aufgeschraubt
und hat eine Dichtung von weichem Gummi;
die Batterie soll nie heiß werden. Soweit der
Bericht.

Hiergegen sind wir Deutsche doch die ri-
gen Baifenknaben. Alles schimpft und schilt
auf die teuren Gaspreise und der Magistrat
muß stillhalten. Wie leicht wäre dieser Kalamität
(Kalamität) in der Reichshauptstadt un-
anderen großen Städten abzuhelfen, mit wie ge-
ringen Kosten eine vollständige Reform im städ-
tischen Beleuchtungswesen herbeizuföhren! Wenn
nur jede Dame, die Nachts durch die Straßen
wandelt, vom Magistrat gratis eine illuminierte
Tournüre erhielte, unsere Straßen würden in
einem Lichtmeer erstrahlen, die Gasfabriken könn-
ten geschlossen werden, der wütende Opponent
wüde dem ganzen Magistratscolligium um den
Hals fallen und Tausende würden erspart. Nun
sage noch Einer, daß die Tournüre zu Nichts
gut wäre! —

Württemberg. Aus dem Bezirk.

† Schorndorf, 14. Febr. 1886. Gestern
Abend hielt Herr Stadtschultheiß Fritz im Saale
des Gasthauses z. Schwanen den Mitgliedern des
Gewerbevereins und den zahlreichen Gästen einen
Vortrag über das neue Bürgerrechtsgesetz. Be-
ginnend mit einer geschichtlichen Einleitung über
die Bürger- und Gemeinde-Verhältnisse von ältester
Zeit an bis zur Neuzeit, stellte er in kurzen Um-
rissen die Grundzüge des neuen Gesetzes dar und
es gelang ihm, in 1/2 stündigem Vortrag, der
laufenden Versammlung das jetzige
Verhältnis des Bürgers zur Gemeinde klar zu
legen. Sittlicher Beifall der ganzen Gesellschaft
belohnte die Mühe des Herrn Stadtschultheißen.
Ein Auszug aus dem Vortrag folgt in
nächster Nummer.

Schorndorf, 15. Febr. (Eingefandt)
Am Sonntag Abend feierte der hiesige Musik-
verein seine 9te Jahresfeier, wobei jedem Besucher
Gelegenheit geboten war, die Fortschritte zu be-
merken, die der Musikverein in den letzten Jahren
gemacht hat, und jeder Kenner wird auch zu schätzen
wissen, daß es viele Mühe kostet seitens des Di-
rektors und auch jedes einzelnen Mitgliedes der
Capelle, zu einem solchen guten Resultate zu ge-
langen, denn es wurde jede einzelne Nummer des
sehr reichhaltigen Programms mit Präcision aus-
geführt und besonders die 5te Nummer (Manja-
nilla und Scene aus „die Africanerin“), die für
jedes einzelne Instrument sehr schwierige Stellen

aufweist, wurden in sehr meisterhafter Weise
durchgeführt. Großen Anklang fand auch das
schön arrangirte Potpourri v. Schmidt und erfreute
sich die Capelle eines riesigen Applauses, trotz des
sehr schwachen Besuches seitens der passiven Mit-
glieder des Vereins.

Jahrelang wurde früher nach Musik gerufen
in hiesiger Stadt, und als vor 9 Jahren der Mu-
sikverein auftauchte, wurden die ersten dürftigen
Leistungen mit Jubel begrüßt und jetzt, daß die
fleißigen Mitglieder des Orchesters es soweit ge-
bracht haben, dem Publikum einen wirklichen Mu-
sikgenuß zu bieten, muß die Capelle in den leeren
Saal hineinspielen, was gewiß höchst empfindlich
ist für jeden Musikliebenden.

Wir wollen hoffen daß bei späteren Concerten
die Mitglieder durch zahlreichem Besuch der Con-
certe das Orchester zu weiterem Schaffen an-
spornen.

Schorndorf, 11. Febr. (Eingefandt).
Wie es leider dies gestern Abend bei einem
Gang um die Kirche sich überzeugen konnte, hat
unter unserer (natürlich männlichen) Schuljugend
die verderbliche Aufsicht des Mitgelspiels
wieder tief eingegriffen.

Daß die Knaben mit Bohnen, Steinissen
und Knöpfen spielen, das ist ja, wenn es inner-
halb gewisser Schranken und nicht allzu leiden-
schaftlich geschieht, im ganzen ein unschuldiges
Bergnügen, das man ihnen gönnen kann und
das wir Alten in unserer Knabenzeit auch mit-
gemacht haben.

Aber wenn die Spielgegenstände nicht mehr
aus harmlosen Bohnen u. s. w. bestehen, sondern
wenn mit Eisen- und Zweispiennigstücken, ja so-
gar mit Flinten, 3 hueren und Zwanzigen ge-
spielt wird, so ist das doch eine Sache, welcher
Eltern, Lehrer und Schulvorstände die ernsteste
Aufmerksamkeit zuzuwenden und gegen die sie
mit aller Kraft zu kämpfen haben.

Wenn aber noch dazu kommt, daß die so-
mit Geld, wie mit Bohnen, spielenden Knaben
müßigen Eltern sind, die ihren Kindern oft
nicht einmal die nötigen Kleidungsstücke, Schul-
bücher u. s. w. anschaffen können, dann ist es
wohl angezeigt, daß auf diesen sträflichen An-
fang auch öffentlich aufmerksam gemacht wird.

Wenn fleißig der den Eltern schon vor
einigen Jahren aus ähnlichem Anlaß in diesem
Blatt gegebene Rat befolgt würde, daß man
den Knaben öfters ihre Taschen visitierte, und
wenn überhaupt manche Eltern sich angelegent-
licher darum bekümmern würden, wo und mit
wem sich ihre Kinder in der schulfreien Zeit
herumtreiben und was sie treiben, dann würde
mancher verderblichen Unart schon vor oder bei
ihrem Entstehen vorbeugt werden. R.

Ausland.

Brüssel. Amwerpen wurde am Montag
von einem furchtbaren Unglück heimgesucht. Ein
Teil der Festungswerke ist urplötzlich mit Donner-
trachen eingestürzt. Zahlreiche Menschen sind ver-
unglückt. Der Schaden beträgt über drei Millionen
Gulden.

21 Universitätsprofessoren und viele
Hundert praktische Ärzte haben die Apotheker R.
Brandt's Schweserpillen geprüft und dieselben als
ein angenehmes, sicheres und unschädliches Heil-
mittel bezeichnet. Dies sollte Allen genügen, welche
noch Zweifel über dieses ausgezeichnete Haus- und
Heilmittel hatten, nur gebe man acht, das ächte
Präparat mit dem Namenszug R. Brandt's zu er-
halten.

à la Klapphorn.

Zwei Damen gingen auf das Eis:
Die Eine sprach zur Andern leis:
„Wird Mama sich darob wohl grämen
Wenn wir verlobt nach Hause kämen?“

Verlegt, gedruckt und verlegt von J. Köhler, (C. W.
Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

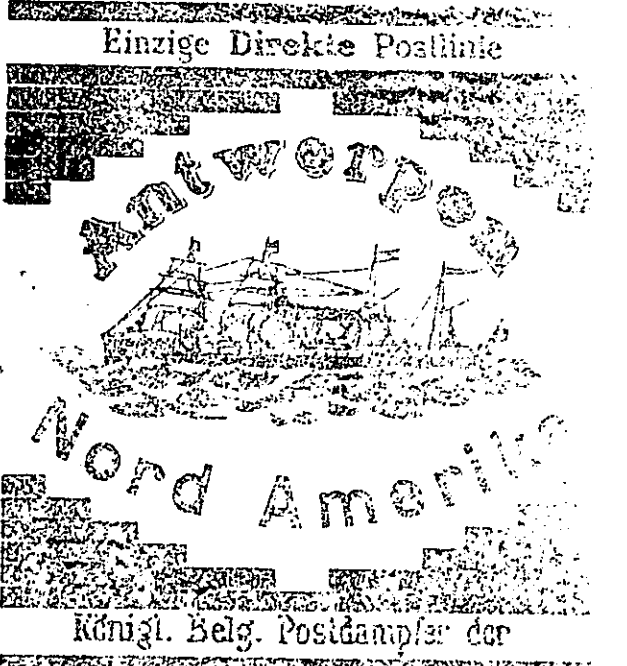
Schorndorf.
Staatssteuer Einzug.
 Nächsten Montag den 22. Febr. wird die verfallene 11- und 12-monatliche Staatssteuer auf dem Rathaus eingezogen.
 2¹ **Steuereintnehmeri.**

Schorndorf.
Brennholz-Verkauf.
 Am Samstag den 20. Febr. werden aus Sommerwand u. Dachsbau verkauft: 157 Rm. buch. Scheiter und Prügel.
 Zusammenkunft früh 9 Uhr bei der Sandgrube.
 Stadtpflege.

Schorndorf.
6000 Mark
 hat gegen doppelte Sicherheit auszuliefern.
 Den 17. Febr. 1886.
 Hofpitalpflege.
 Rommel.



Die besten Cacao-Sorten werden verarbeitet.
 Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich.
 Schokoladen mit 5 und 10% Sago-Zusatz per 1/2 K^o. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.
 Die 1/2 u. 1/4-Kilo-Pakete tragen die Verkaufspris.
 Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Schokolade gefertigt werden kann.
 Leicht-schmelzbar, kennzeichnen die Verkauferstellen, wesshalb auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwert des Cacao erhältlich.
 Köln. Gebr. Stollwerck, Kais., Königl., Grossh. & Co. Lifferranten.



Einzig direkte Postlinie
Antwerpen
Nord America
 Königl. Belg. Postdampfer der
Red Star Linie
 Samstags nach New York.
 Auskunft erteilen:
 v. d. Weide & Marfily, Antwerpen.
 Schmidt & Döhlmann, Stuttgart.
 C. W. Koch in Heilbronn.
 S. Moser a. Bahnh. in Schorndorf.
 A. F. Widmann in Schorndorf.
 J. W. Kunz in Weiskheim.

Gottl. Weismüller's Tuchfabrik Göppingen

empfiehlt dem verehrl. Publikum höfll. seine nur reellen Fabrikate bestehend in:
 Reinwollenen feinsten Stoffen für Herren- und Knaben-Anzüge in Haut-Nouveautés's Sommer- & Winter-Neberzieher-Stoffe neuester Dessin's
 Schwarze Tuche, Satin's, Croisé zc. in allen Feinheiten
 Blaues Tuch
 Schwarzmelirtes Tuch
 Graumelirtes Mantel-Tuch zc.
 Hochfeine Regenmantel- & Jaquet's Stoffe in Haut-Nouveautés für Damen zc. zc.
 zu den billigsten Preisen.
 Reichhaltigste Musterkarte ist bei
Herrn Heinrich Volz, Schorndorf
 zur gütigen fleißigen Benützung aufgelegt.

Winterbach.
 Am Dienstag den 23. d. Mts. wird hier ein
Arämer- & Viehmarkt
 abgehalten.
 Dies wird mit dem Anfügen zur Kenntnis gebracht, daß künftig Marktstandsgebühren von Vieh nicht mehr erhoben werden.
 Den 13. Februar 1886.
 Schultheißenamt.
 Zißer.

Einladung
 an die Wähler des Oberamtsbezirks Schorndorf zu einer öffentlichen Versammlung am **Mittwoch den 24. d. M.** (Mathiasfeiertag) Nachmittags 3 1/2 Uhr auf dem Rathaus in Schorndorf.
 Ueber meine Wirksamkeit als Abgeordneter in der ersten Periode des Landtags von 1883 an beabsichtige ich meinen Wählern mündlichen Bericht zu erstatten und erlaube mir dieselben zu zahlreichem Erscheinen an genanntem Tag und Ort freundlichst einzuladen.
 Den 16. Februar 1886.

A. Hofacker.
Kasse der freiwilligen Abteilungen der Feuerwehr.
 Kommen Samstag den 20. d. M. findet im Gasthof zur Krone die **Jahresfeier verbunden mit Tanzunterhaltung** statt, wozu die verehrlichen Mitglieder mit ihren Familien eingeladen werden.

Der Ausschuss.
 Anfang abends 8 Uhr. Fremde können eingeführt werden.
 Bei dem Unterzeichneten sind fortwährend vorrätig zu haben
neue & gebrauchte Möbel aller Art
 wie: Kommode, Kästen, Sessel, vollständige Betten, Bettladen, Bettvorzüge u. zu billigsten Preisen.
W. Jauser,
 Schreiner u. Glaseri.

Futtermehl
 in bester Qualität empfiehlt äußerst billig
W. Birtel, neue Straße.
Empfehlung.
 Unterzeichnete empfiehlt sich den werten Damen im **Anfertigen von Kleidern** vom einfachsten bis zum elegantesten Schnitt.
Frau Jauser,
 Kleidermacherin.
 Mädchen, welche das **Kleidermachen** erlernen wollen, werden von Obiger angenommen.

Winterbach.
 In meinem Hause habe ich ein **Logis** mit 5 Zimmern, Küche und Speisekammer, nebst erforderlichen Räumlichkeiten in Bühne und Keller bis Georgi zu vermieten.
Friedrich Steinmetz.

D.G. Reif.
 Schorndorf.
Pferde-Verkauf.
 Die von mir ausgeschriebenen Pferde kommen am **Freitag den 19. d. M.**, vormittags 10 Uhr vor dem Gasthaus zum „La m“ hier zum öffentlichen Verkauf, wozu Liebhaber einlabet
Strähle, Schmiedmeister.

Eine großtrachtige **Kalbel**, ächter Simmenthaler Schlag, ist dem Verkauf ausgesetzt.
 Zu erfragen bei Herrn **Straub**, Bäcker in Schorndorf.

Unter schlechtach.
 Der Unterzeichnete feht eine großtrachtige **Simmenthaler Kalbel** (Gelsbeck) dem Verkauf aus.
Georg Maier.

Ein gutes **Baustück** an der alten Steige verpachtet
J. Biegler jr.
 Blüderhausen.
 72 schöne junge **Apfelbäume** sucht zu kaufen
Gottlieb Bronn.

2400 Mark sucht sofort gegen gute Sicherheit aufzunehmen.
 Wer? sagt die Redaktion.
800 Mark hat sogleich auszuliehn.
 Wer? sagt die Redaktion.

400 Mark hat gegen gefessliche Sicherheit sofort auszuliehn.
Karl Hech.
 Eine kleinere **Wohnung** für eine oder 2 Personen hat auf Georgi zu vermieten.
 Der Obige.

Ein schönes, sommerliches, **möbliertes Zimmer** hat zu vermieten.
Conrad Kieß, Pastor.
Fruchtpreise.
 Wimmenden, 10. Februar 1886.

	höchst.	mittl.	niedrft.
	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	3tr.	5 78	5 69
Haber		6 02	5 93
Weizen	Str.	3 20	3 —
Gerste	"	2 20	2 10
Roggen	"	2 30	2 20
Ackerbohnen	"	2 30	2 10
Weißkorn	"	2 40	2 30
Wicken	"	3 60	—
Erbsen	"	4 —	—
Linsen	"	5 —	—

Politische Rundschau.

Wir haben das letztemal des von den Ultramontanen in unserem Nachbarland Baden aufgewirbelten Staubs, anlässlich der Aeußerungen des katholischen Deputats Lendner in der badischen Abgeordnetenversammlung, gedacht. Inzwischen ist in öffentlichen Blättern eine von 10 Mitgliedern der katholischen Fraktion in der badischen zweiten Kammer unterzeichnete Erklärung erschienen, welche in folgender bemerkenswerter Weise schließt: „Der erzbischöfliche Stuhl ist besetzt. Bis in die neueste Zeit war das Domkapital vollzählig. Die Besetzung der Pfarreien erfolgt regelmäßig nach einer zwischen der Großh. Regierung und dem hochseligen Erzbischof Hermann v. Vicari abgeschlossenen Vereinbarung. Die Bestellung der Pfarverweser und Hilfs-priester erfolgt anstandslos und frei durch die Kirche. Die ordentliche Seelsorge findet ein großes Feld zu völlig freier Bearbeitung. Dem Seeleneifer ist volle Freiheit gewährt in Verkündigung der göttlichen Heilswahrheiten, Spenden der hl. Sacramente, religiöser Unterweisung der Jugend, die unter kirchlicher Leitung steht und bei der der Lehrer gesetzlich verpflichtet sind, mitzuwirken bis zu sechs Stunden wöchentlichen Unterrichts. Unser Priesterseminar in St. Peter keinem anderen Deutschlands nachstehend, wirkt seit mehr als 30 Jahren ungestört. Zur Seite der theologischen Fakultät, die in neuester Zeit mit vorzüglichen Lehrkräften vermehrt worden, ist an der Stelle des unterdrückten Konvikts das Pensionat eines Professors der Theologie, in welchem die Theologiestudierenden zu einer gemeinschaftlichen Lebensweise unter Leitung eines anerkannt trefflichen Priesters vereinigt sind. Die kirchliche Vermögensverwaltung erfolgt nach Vereinbarung zwischen Staat und Kirche. Der finanziellen Bestreitung der Geistlichen kommt die Großh. Regierung durch jährlichen Staatszuschuß von 200 000 M. entgegen. Der anstößige Revers erscheint in neuester Regierungsvorlage beseitigt. — Wir überlassen nun der Beurteilung der katholischen Bevölkerung, ob wir richtig gehandelt oder Veranlassung zu Tadel gegeben haben. Unsere Gewissen sind ruhig. Wir haben den Rechten der Kirche noch in keinem Punkte vergeben und werden solches auch nie thun. Wir müssen aber mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen, und diese empfehlen uns Besonnenheit und Mäßigung, von denen wir nicht abzuweichen werden. Karlsruhe, 6. Febr. 1886. Lender. Birkenmeyer. Febr. Nachp. Förderer. Kern. Kiefer. Land. Meyer. Hopp. Reichert.“ Und Angesichts solcher Erklärungen von Seiten überzeugungstreuer Katholiken mag die ultramontane Presse ihren Lesern immer wieder das Märchen von der „schönbe unterdrückten Kirche“ aufzutischen!

Die preussische Regierung hat nun im Landtage verschiedene Gesetzesentwürfe eingebracht, welche den Zweck haben, den Polonisationsbestrebungen entgegenzuwirken. Vor Allem werden 100 Millionen Mark zur Beförderung deutscher Anstaltungen in Westpreußen und Posen gefordert und in der bezüglichen Begründung gesagt:
 „Die Parteilierung der vorhandenen Staatsdomänen würde den Zweck der Vorlage nicht erreichen, vielmehr werden Grundstücke anzukaufen sein, wobei der Staat durch eine Anzahlung des Käufers oder durch die von diesem zu leistenden Gelbrenten annähernd schadlos zu halten sein würde, so daß von einer weitgreifenden Liberalität keine Rede sein könne. Ebenföwenig beachtliche der Staat etwa finanzielle Vorteile für sich; er werde sich lediglich begnügen müssen mit einer mäßigen Verzinsung. Die geforderten hundert Millionen würden zum Ankauf von 200 000 Hektaren ausreichen; zurzeit würden in den beteiligten Provinzen bereits heute 100 000 Hektare zu den künftigen gerechnet, deren Zahl sich bald verdoppeln wird. Die Grundstücke

werden hauptsächlich in größeren Komplexen bestehen, die vorläufig eine dominiale Bewirtschaftung unter besonderer Förderung des deutschen Elements erfahren sollen, bis Kolonisten für die Besiedelung und den Kauf gewonnen sind.“ Man sieht: der preussischen Regierung ist es mit dieser neuen Art von Kolonisationsfrage sehr Ernst. Die weiteren bezüglichen Gesetzesentwürfe betreffen die anderweitige Regelung des Schulwesens, den Schutz der deutschen Sprache und die Anstellung deutscher Impfarzte in den oben erwähnten Gegenden.
 Der deutsche Reichstag hat am verfloffenen Freitag die Beratung des Voranschlags über Einnahmen und Ausgaben im Reichshaushalt in dritter Lesung zu Ende geführt. Kriegsminister Bronsart von Schellendorf hob das Bedenkliche mehrerer bei der zweiten Lesung vorgenommenen Abstriche hervor. „Wenn man künftig die Militärverwaltung so beschränke, so werde dieses die schwersten Schäden für das Reich zur Folge haben,“ sagte er. Auch bei den Forderungen für die Flotte wurden verschiedene größere Abstriche gemacht und schließlich der ganze Voranschlag und ebenso das neue Anleihegesetz mit allen Stimmen gegen diejenigen der Sozialdemokraten angenommen.
 Das Letztere darf nicht Wunder nehmen. „Rein Pfennig der deutschen Reichsregierung!“ so lautet schon lange die Parole derjenigen Leute, welche sich als Vertreter des Standes aufwerfen, für welche welche eben diese Regierung in der jüngsten Zeit so unendlich viel gethan hat. Das aber finden die sozialdemokratischen Abgeordneten gewiß sehr begreiflich, daß der Reichstag den von ihnen früher eingebrachten Antrag „den zu den militärischen Übungen einüberufen den Reservisten und Landwehrleuten eine angemessene Unterstützung zu gewähren“, angenommen hat.
 Wir können nicht umhin, an die oben erwähnte „Militärfrage“ hier noch einmal anzuknüpfen.
 Veranlassung hiezu gibt uns eine treffliche Rede, welche der Reichstagsabgeordnete aus Württemberg, zugleich Vizepräsident unserer Abgeordnetenversammlung, Lenz kürzlich im Reichstage gehalten hat. Unsere Leser mögen das Wichtigste hieraus im Auszug erfahren:
 „Für mich und viele meiner Freunde lautet das Programm in der Militärfrage ganz einfach: Wir wollen unablässig für die Erhaltung einer starken Heeresmacht einstreben und kein notwendiges Opfer scheuen, um die Unabhängigkeit des Vaterlandes allen Wechselällen gegenüber sicherzustellen. Wenn wir sagen, daß wir kein notwendiges Opfer scheuen, so ist damit schon ausgedrückt, daß wir überflüssiges nicht ausgeben wollen; das beweist unser Verhalten in der Budgetkommission und in den Verhandlungen mit dem Kriegsminister, wo wir die Staatsforderungen gekürzt haben, wenn es nur irgend anging. Aber ein Versprechen, dafür zu sorgen, daß die Aufwendungen für das Militär unter diejenigen Summen herabgegeben, die sie jetzt einnehmen, das habe ich nicht gegeben und könnte ich auch nicht geben. Ich habe den Leuten im Gegenteile gesagt: Wenn ihr wollt, daß ich euch das versprechen soll, so schickt mich lieber nicht nach Berlin — und ich wäre auch gern zu Hause geblieben. Ich verstehe nicht, daß die Militärlast eine schwere ist; sie wird auch grade, weil sie einzelne besonders hart trifft, vielfach dazu benutzt, um demagogische Agitationen ins Werk zu setzen. Etwas derartiges ist bei uns geschehen. Die Volkspartei bei uns hat wieder Petitionen in Umlauf gesetzt, um eine Agitation nach dieser Richtung zu veranstalten. Der Abg. Payer hat aber, wenn ein öffentliches Blatt richtig gemeldet, selbst abgewunken; er hat ausdrücklich gesagt, daß seine Agitation in dieser Richtung derzeit keinen Erfolg verspricht. In der Agitationszeit des Jahres

1870 hatte man kurz vor Ausbruch des Krieges in unserm kleinen Lande 150 000 Unterschriften dafür zusammengebracht, daß unser Kriegsbeschäftigungsgesetz abgeändert werden solle, und die damaligen Volksbeglückter waren nahe daran, uns mit einer Miliz nach schweizerischem Vorbilde zu beglücken. In dieses Agitationsgetriebe ist der Kriegssturm des Jahres 1870 hineingefahren. Die Petitionsbogen sind da sofort in der Luft umhergeschlagen und die Milizschwärmer waren von der Wildfläche verschwunden. Das war allerdings eine ernste Zeit, und eine solche kann wieder kommen; damals wagte keine Stimme zu sagen, es sei im Frieden auch nur ein Kreuzer oder ein Gulden für die Vorbereitungen zum Kriege zuviel ausgegeben worden. Im Gegenteile, damals wurden grade vielfach Stimmen laut, daß wir im Süden im Verhältnis zu andern deutschen Staaten vielleicht zu wenig gethan hätten. Im Beginn und am Ende des Krieges hat uns die Gefahr gegenüber gestanden, daß auch unser schwäbischer Boden zum Kriegsschauplatz geworden wäre, und noch gegen das Ende waren wir recht froh, als preussische Landwehrdivisionen, Landwehrreserven aus Jahrgängen, von denen wir keine mehr militärisch ausgebildet hatten, zu uns kamen und den Versuch, durch das Ausfallthor von Belfort zu uns herauszukommen, zurückwiesen.“

„In betreff des Marine-Stats hat Windthorst einmal uns Süddeutschen gesagt, wir kämen aus Gegenden, wo man von „jenseits des Meeres“ nichts wisse. Das ist nicht so ganz richtig, der Wandertrieb treibt auch die Süddeutschen in die fernen Länder hinaus und die zu Hause sind und von da aus Geschäfte mit dem Auslande machen, wissen auch die Vorteile zu schätzen; deshalb tragen wir im Süden freudig und gern unsern Anteil an den Millionen für den Marineetat bei, wiewohl 90 Prozent dieser Millionen sicher nicht bei uns im Süden zur Verausgabung kommen. Bei dem schweren Unglück, welches unsere Marine durch den Verlust der Augusta zu beklagen hatte, haben auch eine Anzahl Württemberger ihr Leben im Dienste des Vaterlandes gelassen. Und wenn wirklich, bei unsern Ausgaben für die Marine, wie man uns zum Vorwurfe macht, etwas Schwärmererei im Spiele ist, nun sollte man es uns denn so sehr verübeln, wenn wir auch idealen Erwägungen zugänglich sind? Ich erinnere mich aus meiner Jugend, daß im Jahre 1848 die Frauen ihren Schmuck herbeigetragen haben als Gabe für die Errichtung einer deutschen Flotte. Das deutsche Volk wird nicht wollen, daß unsere Marine wieder in das Nichts zurückfinke. Ich schließe mit dem Wunsche, daß in der dritten Lesung des Stats keine Beschlüsse mehr gefaßt werden möchten, welche nach ihrer Bedeutung nur geeignet sein können, außerhalb der Grenzen Freude zu erregen, Revanchehoffnungen zu wecken und zu nähren, innerhalb unserer Grenzen aber notwendig ernste Betrübniß hervorzurufen.“

Wie wir schon manchmal betont haben: Ein großes Reich braucht zu Verbreitung seiner Militärv- und Flottenausgaben, welche ja — wegen des Schutzes, welchen hiedurch seine Bürger in der Heimat und Fremde genießen — gewiß nutzbringende genannt werden können, entsprechende Einnahmen.
 Deshalb auch die Brantweinmonopolvorlage, auf welche wir in weiterer Ausführung gelegentlich ein andermal zurückkommen.
 Was wird gegen diese Vorlage, welche, wohl gemerkt, kürzlich in der bayerischen Abgeordnetenversammlung der mit Bezug auf das bekannte bayerische Reservatrecht gewiß vorsichtig auftretende Finanzminister von Nibel warm verteidigt hat, bermalen agitiert! Ja agitiert und gewühlt vom Fels bis zum Meer, von Schwarzwald und Alb bis hinein nach Ostpreußen, wo der biedere Schnapswirt seinen

1870 hatte man kurz vor Ausbruch des Krieges in unserm kleinen Lande 150 000 Unterschriften dafür zusammengebracht, daß unser Kriegsbeschäftigungsgesetz abgeändert werden solle, und die damaligen Volksbeglückter waren nahe daran, uns mit einer Miliz nach schweizerischem Vorbilde zu beglücken. In dieses Agitationsgetriebe ist der Kriegssturm des Jahres 1870 hineingefahren. Die Petitionsbogen sind da sofort in der Luft umhergeschlagen und die Milizschwärmer waren von der Wildfläche verschwunden. Das war allerdings eine ernste Zeit, und eine solche kann wieder kommen; damals wagte keine Stimme zu sagen, es sei im Frieden auch nur ein Kreuzer oder ein Gulden für die Vorbereitungen zum Kriege zuviel ausgegeben worden. Im Gegenteile, damals wurden grade vielfach Stimmen laut, daß wir im Süden im Verhältnis zu andern deutschen Staaten vielleicht zu wenig gethan hätten. Im Beginn und am Ende des Krieges hat uns die Gefahr gegenüber gestanden, daß auch unser schwäbischer Boden zum Kriegsschauplatz geworden wäre, und noch gegen das Ende waren wir recht froh, als preussische Landwehrdivisionen, Landwehrreserven aus Jahrgängen, von denen wir keine mehr militärisch ausgebildet hatten, zu uns kamen und den Versuch, durch das Ausfallthor von Belfort zu uns herauszukommen, zurückwiesen.“

Schorndorfer Anzeiger.

Amtsblatt

für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljähr. 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljähr. 1 M. 15 S.

Trägerlohn vierteljähr. 9 S.
Insertionspreis:
die vierstellige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Der Schorndorfer Anzeiger ist in Berlin, Charlottenstraße 28, für Jedermann aufgelegt.

N^o 21.

Samstag den 20. Februar

1886.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Diejenigen Schultheißenämter,

in deren Gemeinden Dampfessel oder Locomobile sich befinden, haben binnen 8 Tagen anher anzuzeigen

- 1) vollständigen Namen und Beruf des betreffenden Kesselbesizers, (Art des Gewerbes),
- 2) wie viele Kessel derselbe im Besitz und wie viele er im Betrieb hat.

R. Oberamt.

Den 18. Febr. 1886.

Baum.

Revier Lorch.

Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Montag den 1. März
mittags 12 Uhr



in der Harmonie in Lorch aus dem Staatswald Staffelfehren 9, Hesselwald 2, Heidenackerle 2, Kemshalde 2 u. 12, Pfahlbronnwald 3 Langholz: 195 Fm. I. Cl., 265 II. Cl., 220 III. Cl., 140 IV. Cl.; Sägholz: 54 Fm. I. Cl., 99 II. Cl., 35 III. Cl.

Revier Welzheim.

Reisig-Verkäufe.

Wittwoch den 24. Febr. 1886



- 1) aus „Geigelsberg“ zu 1000 Wellen geschäftes Nadelreisig. Um 12 Uhr im Schlag.
- 2) aus „Nord. Gläserwand“ zu 2500 Wellen geschäftes gemischtes Reisig. Um 2 Uhr in der „Linde“ in Klaffenbach.

Revier Winnenden.

Stammholz-, Stangen- u. Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 26. Febr.,
vormittags 10 Uhr,



in der Post in Rudersberg aus dem Buch: Nadelholzlangholz: 11 Stück IV. Cl. mit 2,30 Fm., 40 St. V. Cl. mit 6,65 Fm., Nadelholzstangen: 285 Derbstangen I. bis III. Cl., 880 Hopfenstangen I. u. II. Cl., 1450 do. IV. u. V. Cl., 740 Reisstangen von 3-5 m Länge, 120 Ausschubreisstangen; Km. 1 eichene Scheiter, 3 do. Prügel, 5 buchene Scheiter, 101 do. Prügel, 3 birchene Scheiter, 7 do. Prügel, 11 erlene u. aspene Prügel und Anbruch, 36 Nadelholzstämme, 88 do. Prügel, 12 do. Anbruch; Wellen: 3800 buchene, 50 aspene, 450 gemischte, 470 forchene, 6 Lose Grözelreis.

Schorndorf.

Stammholz-Verkauf.

Freitag den 26. Februar



werden im Stadtwald verkauft:
140 Fm. Eichen bis 1,20 Durchm., 54 Fm. Buchen bis 0,70 Durchm., 6 Fm. Hagbuchen, 4 Fm. Ahorn u. Maßholzer, 2 Fm. Erlen.
Zusammenkunft früh 9¹/₂ Uhr am Eichenbachbrüdle.

Samstag den 27. Februar

im Spitalwald Fliegenhof und Söllen:

76 Fm. Eichen bis 1,17 Durchm., 4,1 Fm. Buchen, 18 Fm. Hagbuchen, 0,81 Fm. Ahorn, 1,8 Fm. Birken, 6 Fm. Erlen und 3 Km. eichene Spalter.

Zusammenkunft früh 9¹/₂ Uhr zum Vorzeigen auf dem Fliegenhofsträßle, zum Verkauf um 11 Uhr in der Krone in Wäckerd.
Stadt- & Hospitalpflege.

Runden mit der Feder in der linken und mit der Branntweinfasche in der rechten Hand entgegen kommt, um ihren Zorn gegen die neue Gesetzes-Vorlage in des Worts wahren Sinne zu entflammen.

Wenn einmal Verehrer des Reichskanzlers demselben eine Vertrauens-Adresse zugehen lassen, was erhebt sich da ein Geschrei in der bezüglichen Presse und wie werden Steine geworfen nach den „Dunkelmännern, welche in unwürdiger Weise sich dem Kanzler zu Füßen legen!“ Aber der biedere Branntweinzapfer, dessen wir so eben gedachten, nun — wie sagt das Sprichwort: „Halt Bauer, das ist etwas Anderes!“

Ob das von der Reichsregierung beim Reichstage eingebrachte Sozialistengesetz durchgehen wird, steht bei der demaligen Zusammensetzung des Reichstags noch in Frage. Im Falle der Verwerfung soll der Reichstag aufgelöst und es sollen dann Neuwahlen angeordnet werden.

In London, welches, wie wir früher berichteten, nun auch seine soziale Frage in großem Maßstabe hat, haben die vorgekommenen Unruhen der Einwohnererschaft einen gewaltigen Schrecken eingejagt und man darf sich nicht wundern, wenn in der von nur 2500 Mann Militär besetzten Riesenstadt allerlei Abhilfsvor schläge auftauchen. So hat kürzlich ein Mitglied der englischen Aristokratie an ein Londoner Blatt geschrieben, „er betrachte die Böbel-Ausbreitung vom 8. Febr. als den Anfang der Revolution, deren Gang England nur dadurch aufhalten könne, daß alle seine Söhne sich in Verteidigungszustand gegen sie setzen. Jeder müsse sich in seinem Hause verbarrieren, sich und seine Hausgenossen mit Remingtongewehren bewaffnen, um nicht einer glaubens- und gefühllosen Population auf Gnade oder Ungnade überliefert zu werden.“ Das Wort ist stark, aber es schildert genau die Stimmung des Londoner Bürgers, an welchen die Frage der sozialistisch-anarchistischen Revolution zum erstenmal praktisch herantritt. Bis jetzt sah man London als das Asyl der fremden, von anderen Ländern herübergeschickten Anarchisten an, welche sich hüteten, Spektakel zu machen; jetzt erfährt man auf einmal, daß es unter den Engländern selbst Tausende von Sozialistengiebt, welche der Ansicht huldigen, daß sie nur auf dem Weg der Gewalt eine Besserung ihrer Lage erreichen können.

Bezeichnend für die Sachlage ist übrigens, daß der Hauptsozialistenführer in der englischen Hauptstadt, Hyndman, dessen kürzlich ausgegebenes Programm mit den hübschen Worten schließt: „Zündet die Häuser der Besitzenden an und sprengt sie mit Dynamit in die Luft,“ bisher bei jeder Gelegenheit in seinen öffentlichen Reden für die Tugend gegen die Deutschen eingetreten ist. Was haben wir armen Deutschen nicht Alles verschuldet!

Auszug

aus dem Vortrag des Herrn Stadtschultheiß Fritz über das Gemeindeangehörigkeitsgesetz vom 16. Juni 1885.

Das Gemeindebürgerrecht begreift nach Art. I des neuen Gesetzes in sich

1) Das Recht zur Teilnahme an den Wahlen zu den Gemeindeämtern und das Stimmrecht in sonstigen Gemeindeangelegenheiten. Wer nicht Bürger ist, kann nicht mehr wählen, auch kann in den Gemeinderat und Bürgerausschuß nur ein Bürger der betr. Gemeinde gewählt werden.

2) Die Berechtigung zur Teilnahme an den persönlichen Gemeindefestungen und an Stiftungen.

3) Den Schutz gegen Ausweisung aus der Gemeinde in Fällen von den im Gesetz aufgezählten Bestrafungen.

Der Bestimmung des alten Bürgerrechtsgesetzes, wonach jeder württ. Staatsbürger einer Gemeinde des Königreichs als Bürger angehört

muß, ist aufgehoben; es kann also in Zukunft württ. Staatsbürger geben, welche kein Gemeindebürgerrecht besitzen, aber keine Gemeindebürger, die nicht zugleich Staatsbürger sind.

Das Bürgerrecht wird erworben.

1) Durch Abstammung. Mit der Geburt erwerben die ehelichen Kinder das Bürgerrecht des Vaters, die unehelichen das der Mutter. Mit Vollendung des 25. Lebensjahres gelangen die Kinder in den selbstständigen Besitz desjenigen Bürgerrechts, welches ihnen zu dieser Zeit durch Abstammung zusteht.

2) Durch Verehelichung. Die Ehefrau teilt vom Zeitpunkt ihrer Eheschließung an ohne weiteres das Bürgerrecht des Gemanns.

3) Durch Anstellung als Ortsvorsteher wird das Bürgerrecht gebührenfrei erworben.

4) Durch Erteilung durch den Gemeinderat. Dasselbe kann erteilt werden.

a. Nur an männliche Personen, Frauenspersonen können das Bürgerrecht nur durch Abstammung oder Verheiratung erwerben.

b. An Personen, welche württ. Staatsbürger sind.

c. Das 25. Jahr zurückgelegt haben.

d. Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen oder Einkommen entrichten oder wenn sie gefordert wurden, zu entrichten hätten.

e. Nicht unter Vormundschaft stehen, nicht ehrlos, nicht im Konkurs, nicht in Armenunterstützung und nicht im Steuerrückstand sind. Für die Erteilung des Bürgerrechts ist hier eine Gebühr von 20 Mark zu entrichten, der Aufzunehmende hat jedoch in diesem Fall keinen Anspruch auf Bürgergenugungen.

Falls der Kandidat entweder

f. Seit drei Jahren in der Gemeinde ununterbrochen Steuern aus einem der Besteuerung der Gemeinde unterworfenen Vermögen entrichtet hat und außerdem in dieser Zeit Wohnsteuer, oder aber g. neben der Wohnsteuer an Staatsstöpele, schaft u. Gemeindesteuern aus Grund, Gebäude oder Gewerbe für das letzte Jahr mindestens 50 M. entrichtete so muß der Gemeinderat ihn aufnehmen und zwar im Falle um eine Gebühr von 10 M.

Der Bürger, welcher vor dem 1. Janr. 1886 das Wahlrecht schon hat, behält solches auch dann, wenn er noch nicht 25 Jahre alt ist und derjenige Nichtbürger, welcher vor dem 1. Janr. 1886 das Wahlrecht auf Grund des alten Gesetzes schon hat, hat bis 31. Dez. 1889 um nur 3 M. Anspruch auf Erteilung des Bürgerrechts. Für die Beteiligung an den Gemeindefestungen ist ein Einstandsgeld von 70 M. zu entrichten. Das bisherige Erfordernis des Nachweises eines bestimmten Vermögens fällt künftig hinweg, ebenso die seitherigen Sporeln.

Der Gemeinderat kann mit Zustimmung des Bürgerausschusses Männer, die sich besonders verdient gemacht haben das Ehrenbürgerrecht, welches aber nur die Wahl- und Wahlbarkeitsrechte zum Inhalt hat, verliehen werden.

Das Gemeindebürgerrecht erlischt.

1) Mit Verlust der württ. Staatsangehörigkeit.

2) Durch Verzicht.

3) Durch Nichtbezahlung des Recognitiongelbes.

4) Durch Erwerb des Bürgerrechts in einer anderen Gemeinde.

5) Bei Frauenspersonen durch Verehelichung mit dem Bürger einer andern Gemeinde.

6) Bei unehelichen Kindern durch Legitimation, d. h. wenn die Mutter den außerehelichen Vater heiratet, wenn der Vater das Bürgerrecht in einer andern Gemeinde besitzt.

Diejenigen Gemeindefestungen, welche das Bürgerrecht nicht besitzen, sind wie die Bürger zur Benützung der öffentl. Gemeindefestungen, Schulen etc. berechtigt, und zur Teilnahme an den Gemeindefestungen verpflichtet.

Die seitherige Bürgersteuer ist in Wegfall gekommen, dagegen kann die Gemeinde von allen im Gemeindebezirk wohnenden und selbstständig lebenden Personen Wohnsteuer erheben, welche beträgt für eine Mannsperson in Gemeinden über

5000 Einwohner höchstens 4 M., bis 5000 höchstens 3 M., bis 1000 höchstens 2 M., für eine selbstständige Frauensperson die Hälfte dieser Sätze.

Diejenigen Bürger, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und nicht im Gemeindebezirk wohnen, haben eine Recognitiongebühr, welche ebensoviele wie die Wohnsteuer beträgt, an die Gemeindekasse zu bezahlen. Werden in der Gemeinde Nutzungen gewährt, so beträgt sie das Doppelte, hier also 6 M. jährlich.

Aus dem Bezirk.

Unterurbach, 17. Febr. Immer näher rückt der Tag heran, an welchem wir einen neuen Ortsvorsteher zu wählen haben. Bis jetzt hat zwar noch keiner der Kandidaten eine sichere Aussicht, an der Wahl des Buchhalters Hofelich dürfte jedoch nicht zu zweifeln sein.

Dieser hat nemlich vorerst den meisten Anhang, weil ihm sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen. Er steht in geachtetem Alter, hat ein sehr gutes Examen erstanden und hat durch 3jährige Militär-Dienstzeit jedenfalls manche Erfahrungen gemacht. Möge es gelingen, für den schwierigen Posten eines Gemeindevorstehers den richtigen Mann zu erhalten.

Württemberg.

Mergentheim, 16. Febr. Einen nicht geringen Schaden hatte eine Gesellschaft von 6 bis 8 Personen, worunter auch mehrere Damen, zu erleiden, mit welchen, als sie vor einigen Tagen auf dem Entensee unter den Klängen der Vat. Musik Schlittschuh liefen, das Eis brach. Sie mußten mehrere Minuten bis an die Hüfte in dem unfreiwilligen Bad zubringen, doch scheint letzteres keine weitere üble Folgen für die Beteiligten gehabt zu haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Febr. Die preußische Regierung soll dem Herzog von Edinburgh Anerbietungen für die Abtretung seiner Schutrechte an das Herzogtum Sachsen-Koburg-Gotha gemacht haben.

Hofheim, 14. Febr. Die Masern-Epidemie tritt gegenwärtig an hiesigem Orte recht bösartig auf. Wohl an 100 Kinder der verschiedenen Lebensalter sind hie. von heimgesucht und täglich kommen noch neue Erkrankungen vor.

Bad. Zwischen Neuendorf und Breitkornen blüht am Sonntag der in der Richtung Syd-Johannisburg fahrende Zug infolge des Schneetreibens stecken, und es mußten die in dem Zuge befindlichen fünf Passagiere etwa zehn Stunden warten, bis sie, nicht etwa nach dem Bestimmungsorte, sondern nach Syd zurückbefördert werden konnten. Die Lokomotive steckte so tief im Schnee, daß nur der Schornstein zu sehen war; man kann sich daher die Situation der Passagiere vorstellen, die ohne alle Verbindung nach außen sich weder erwärmen noch restaurieren konnten.

Ausland.

Chicago. Vor einigen Tagen verkaufte ein Händler einem Kaufmann eine Quantität Eier unter der Vorpiegelung, daß es frische Hühner-Eier seien. Als später einige derselben gekocht wurden, fand man, daß sich Eiweiß und Dotter nicht trennen ließen, und entdeckte, daß man es mit künstlichen Eiern zu thun hatte, die aus Alumin, Saffran und Mohrrüben gemacht waren. Der Händler, welcher aus sagte, daß die Eier von einer Firma, die er indes nicht nennen wollte, fabriziert würden, wurde vom Gericht zu einer Geldbuße von 50 Dollar verurteilt.

Man lasse sich nicht irre machen bei Verstopfung, verbunden mit Blutanstrang, Schwindel, Herz klopfen, Kopfschmerzen etc. sofort die Apotheker H. Brandt's Schwefelkapseln anzuwenden und man wird sicher mit dem Versuch zufrieden sein. Vor billigeren und ähnlich verpackten wird das Publikum gewarnt.

Medigiert, gedruckt und verlegt von J. Köster, (E. W. Mayer'sche Buchdruckerei) in Schorndorf.

Geradstetten Stammholz-Verkauf.



Aus dem Gemeindefeld „Lochschan“ wird 1 Eichenblock mit 2,84 Fm., 2 Forchensägblöcke mit 1,40 Fm., 2 Erlen mit 2,75 Fm., 1 Pappel mit 0,77 Fm., am

Montag den 22. d. Mts.

im Aufstreich verkauft.
Zusammenkunft zum Vorzeigen mittags 12 Uhr am Neuenbergthor; Aufstreich nachmittags 1 Uhr auf dem Rathaus
Den 18. Febr. 1886.

Schultheißenamt.
Schloz.

Revier Hohengehren.

Reis-Verkauf.

Am Dienstag den 23. Febr.,
vormittags 10 Uhr,

aus dem Staatswald Becherreute (Martinshalde) 27 Lose meist forschene Stängeln gesch. zu 5200 Wellen. Zusammenkunft zum Verkauf an der Becherreute, zum Vorzeigen um 9 Uhr am Schlierbachsträßchen.

Revier Hohengehren.

Reis- und Stockholz-Verkauf.

Am Dienstag den 23. Febr.,
Nachmittags 3 Uhr aus dem Staats-

wald eingemachter Wald: 5 Lose Nadelreis mit vielen sichtenen Stängeln, ca. 5 Lose weiches Stockholz im Boden, 12 Lose herumliegendes Reis mit ca. 1000 geschäftes Wellen im Schlag. Zusammenkunft zum Vorzeigen um 2 Uhr im Schlag auf dem mittleren Weg.

Revier Adelberg.

Reisig-Verkauf.

Am Samstag den 27. d. Mts.,
vormittags 9 Uhr

aus dem Staatswald Rautter: 500 Wellen buch. Reisig auf Gauen, sodann aus Staatswald Füllensbach: 1500 Wellen do. Geldeinzug am Rothen Kreuz. Zusammenkunft im Schlag Rautter.

Schorndorf.

Reis-Verkauf.

Am Montag den 22. Febr.,
werden im Spitalwald Fliegenhof

54 meist buchene Reisstangen verkauft. Zusammenkunft um 10¹/₂ Uhr beim Kellerbrüdle.

Stadtförster Fischer.

Schorndorf.

Joh. Georg Eisenbraun, lediger Weingärtner hier, bringt am Montag den 22. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathause im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: 22 ar 57 m. Weinberg und Baumacker im Banifel. Liebhaber werden hiezu eingeladen. Den 19. Februar 1886.

Ratschreiberei.
Fritz.

Schorndorf.

Sophie Hurlbaus ledig hier, bringt am

Montag den 22. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr

auf hiesigem Rathause im öffentlichen einmaligen Aufstreich zum Verkauf:

12 ar 31 qm Baumacker u. Baumwiese in der Rehalde.

Liebhaber werden hiezu eingeladen. Den 19. Februar 1886.

Ratschreiberei.
Fritz.

Schorndorf.

Staatssteuer-Einzug.

Nächsten Montag den 22. ds. wird die verfallene 11- und 12-monatliche Staatssteuer auf dem Rathause eingezogen.

Steuereinnahmerei.

Schorndorf.

3000 Mark

sind gegen gesetzliche Sicherheit in 1 oder mehreren Posten sofort auszuliefern von der Stadtpflege.

Schorndorf.

Wförsch-Verkauf.

Nächsten Montag mittags 2 Uhr wird der Wförsch auf dem Rathaus auf 4 und 3 Nacht verkauft von der

Stadtpflege.